

Garri Kasparow

Garri Kimowitsch Kasparow wurde 1963 unter dem Namen Garik Weinstein in Baku, der Hauptstadt Aserbaidschans geboren. Die Schachregeln lernte er mit 5 Jahren; seit seinem 10. Lebensjahr wurde er an Botwinniks Schachschule unterrichtet. Als Garri 8 Jahre alt war, starb sein Vater. Die Mutter änderte später den Familiennamen von Weinstein auf Kasparow, was die russische Version ihres Mädchennamens war.

Anfang der 80er Jahre erwartete der sowjetische Sachverband, dass alle sowjetischen Großmeister all ihre Analysearbeit in den Dienst des amtierenden Weltmeisters Anatoli Karpov stellen sollten. Der musste schließlich den Dissidenten Kortschnoi besiegen. Kasparow weigerte sich als einziger. Er hatte selbst Ambitionen, um die Weltmeisterschaft zu spielen und wollte deshalb seine geheime Vorbereitung nicht Karpov vorlegen. Zur Strafe durfte er 1983 nicht am Kandidatenturnier teilnehmen. Ein Jahr später konnte man es ihm aber angesichts seiner Erfolge nicht mehr verwehren. So durfte er schließlich erst ein Jahr später gegen Karpov spielen, nachdem er zuvor Koryphäen wie Beljawski, Kortschnoi und Smyslow ausgeschaltet hatte.

Der Weltmeisterschaftskampf zwischen Karpov und Kasparow fand 1984 statt. Derjenige, der zuerst 6 Partien gewonnen hatte, sollte Weltmeister sein. Remisen wurden nicht gezählt. Die ersten 5 entschiedenen Partien gingen an Karpov. Dazwischen gab es aber eine sehr lange Remiserie, die dem älteren Karpov offenbar mehr Kräfte abverlangte als dem jungen Kasparow. Karpov musste mehrmals wegen Erschöpfung im Krankenhaus behandelt werden. In dieser Phase gewann Kasparow rasch hintereinander 3 Partien und verkürzte damit auf 5:3. Als nach 48 Partien immer noch kein Sieger des Mammutspektakels feststand, brach der damalige FIDE-Präsident Campomanes den Kampf wegen gesundheitlicher Bedenken ab. Er wurde 1985 erneut angesetzt, wobei die Anzahl der Partien auf 24 begrenzt wurde. Kasparow gewann mit 13:11 und wurde damit der jüngste Schachweltmeister aller Zeiten.

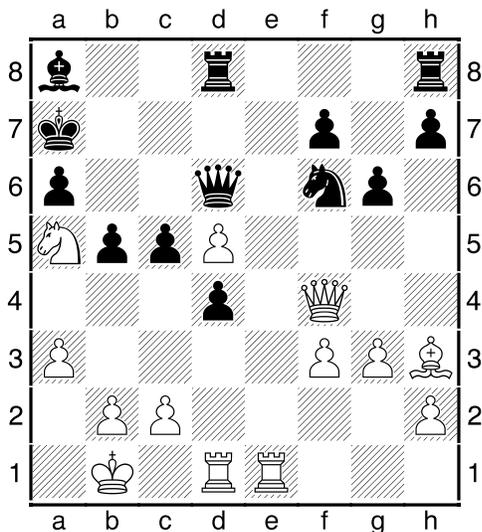
Kasparow dominierte in den kommenden Jahren das Weltschach, wie kein Spieler jemals zuvor. Er perfektionierte die Vorbereitung mit Hilfe des Computers. So analysierte er Eröffnungen mit einer bis dahin nicht gekannten Tiefe systematisch aus. Hinzu kam ein unbändiger Siegeswille. Wo Kasparow auftrat, gewann er.

Im Jahre 1993 überwarf sich Kasparow mit der FIDE und gründete einen eigenen Schachverband – die Professional Chess Association, PCA – eine Art Spielergewerkschaft. Die FIDE und die PCA trugen in den kommenden Jahren parallel Weltmeisterschaftskämpfe aus. Die Schachwelt war also gespalten. Kasparow spielte die FIDE-Wettkämpfe prinzipiell nicht mit. Und viele andere renommierte Spieler auch nicht. Der PCA-Weltmeistertitel hatte schon allein deshalb das höhere Renommee, als der FIDE-Titel. Außerdem verkürzte die FIDE die Bedenkzeit stark, um Fehler zu provozieren, und spielte den Weltmeister in KO-Turnieren mit Entscheidungen im Schnell- und Blitzschach aus, was beides das Spiel für Zuschauer interessanter machen sollte. Die FIDE-Turniere strotzten deshalb vor haarsträubenden Einstellern und Entscheidungen in Blitzpartien. Als Konsequenz wurden die FIDE-Weltmeister nicht für voll genommen, und Kasparow blieb in den Augen der Welt als legitimer Nachfolger von Steinitz, Lasker, Capablanca und Co. der „wahren“ Schachweltmeister. Erst im Jahre 2000 verlor er diesen Titel an Kramnik, der ihn mit seinen eigenen Waffen schlug – einer perfekten Vorbereitung und einer auf den Gegner maßgeschneiderten Eröffnungswahl.

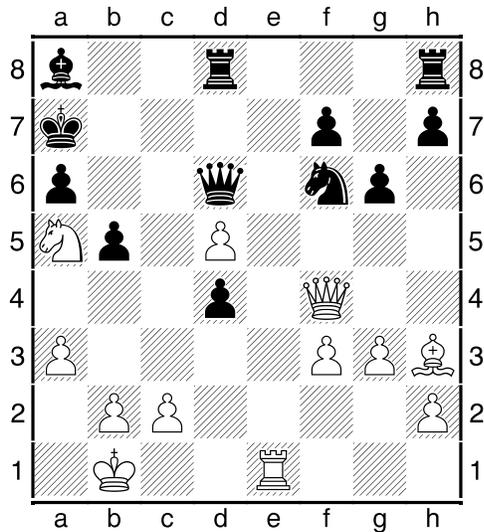
Die folgende Partie bezeichnete Kasparow selbst als die beste seines Lebens.

Kasparow – Topalow, Wijk aan Zee, 1999

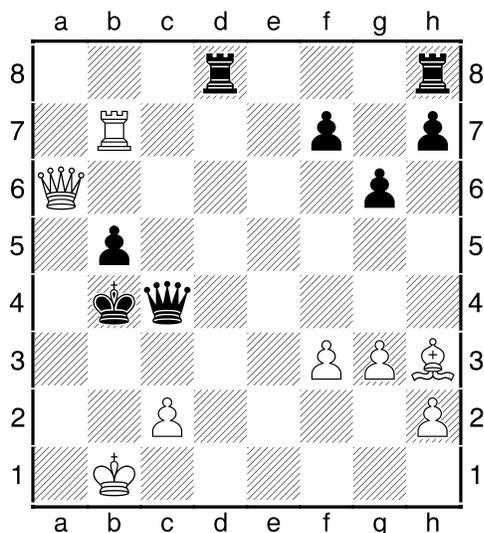
1.e4 d6 2.d4 Sf6 3.Sc3 g6 4.Le3 Lg7 Weder Kasparow noch Topalow sind die größten Kenner dieser Eröffnung. Normalerweise spielt Topalow Sizilianisch. Hier wollte er seinen Gegner aber überraschen, weil der ebenfalls Sizilianischexperte ist. Allerdings stellt sich bald heraus, dass sein letzter Zug ein Tempoverlust ist, weil... **5.Dd2 c6 6.f3 b5 7.Sge2 Sbd7 8.Lh6** ...er jetzt mit dem entwickelten Läufer auf h6 schlagen muss, wenn er nicht gerade kurz rochieren will. **8...Lxh6 9.Dxh6** Schwarz muss jetzt so spielen, dass er lang rochieren kann. **9...Lb7 10.a3 e5 11.0-0-0 De7 12.Kb1 a6** Weiß hat den König fürs erste in Sicherheit gebracht, muss aber jetzt noch seine restlichen Figuren entwickeln. Das erklärt den folgenden Zug. **13.Sc1 0-0-0 14.Sb3** Topalow hatte an dieser Stelle Respekt vor dem weißen Plan Sa5 nebst d4-d5 und Schwächung von c6. Das unterbindet er radikal. **14...exd4 15.Txd4 c5 16.Td1 Sb6 17.g3** Er muss sich schließlich immer noch entwickeln. **17...Kb8 18.Sa5 La8 19.Lh3 d5 20.Df4+ Ka7 21.The1 d4** Das ist wohl die erste kritische Position dieser Partie. Schwarz hat einiges erreicht. Seine Zentrumsbauern sind weit vorgedrungen und vertreiben jetzt den Sc3. Andererseits steht der schwarze König natürlich luftiger als sein weißer Kollege. Kasparow denkt nicht einen Moment daran, den Sc3 feige zurückzuziehen. **22.Sd5!?** Nach stattdessen **22.Se2 Sc4 23.Sxc4 bxc4** ist nicht klar, wer hier wen angreift. **22...Sbxd5 23.exd5 Dd6** Jetzt sieht es allerdings so aus, dass Schwarz über kurz oder lang den d-Bauern gewinnt. Weiß muss irgendwie darauf reagieren und tut es auch in typischer Kasparow-Manier.



24.Txd4! cxd4 Viele Kommentatoren haben an dieser Stelle **24...Kb6** vorgeschlagen, womit Schwarz wohl ausgleicht. Das mag natürlich theoretisch so sein. In der praktischen Partie war aber beiden Spielern nicht klar, ob das Turmopfer korrekt ist. Deshalb nimmt Topalow die Herausforderung an. Immerhin erhält er eine reale Chance den großen Kasparow zu schlagen. Und wie oft bekommt man die schon.

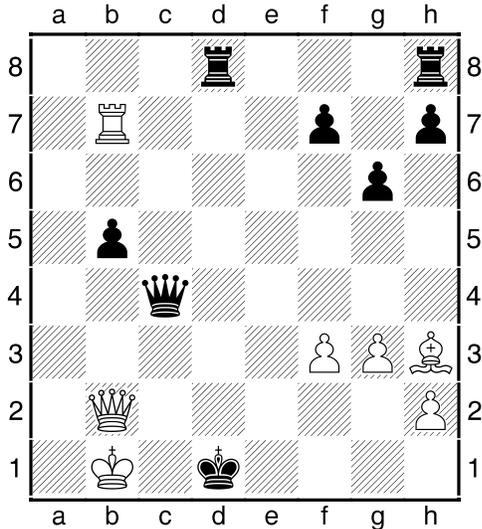


25.Te7+!! Das musste man unbedingt vor dem ersten Turmopfer sehen. Stattdessen führt 25.Dxd4+ Db6 26.Te7+ Sd7 zu einer guten Stellung für Schwarz. Z. B. 27.Txd7+ Txd7 28.Dxh8 Txd5 und Schwarz sollte sich durchsetzen. **25...Kb6 26.Dxd4+ Kxa5 27.b4+ Ka4 28.Dc3** Später entdeckte man, dass 28.Ta7 noch stärker gewesen wäre. Z. B. 28...Lb7 (es droht Db2 und Db3#) 29.Txb7 Dxd5 (Oder auch 29...Sxd5 30.Ld7 Txd7 31.Db2 Sc3+ 32.Dxc3 Dd1+ 33.Kb2 Td3 34.Ta7 mit Matt.) 30.Tb6 a5 31.Ta6 Ta8 32.De3 Txa6 33.Kb2 axb4 34.axb4 Kxb4 35.Dc3+ Ka4 36.Da3#. **28...Dxd5 29.Ta7** Schwarz hat zwar einen riesigen Materialvorteil, ist aber wegen seines mattoiden Königs an Händen und Füßen gebunden. **29...Lb7** Auf 29...Td6 käme 30.Kb2 Dd4 31.Dxd4 mit raschem Matt. **30.Txb7 Dc4?!** Das ist wohl ein Fehler. Stattdessen hätte 30...The8 knapp den Ausgleich gehalten. Aber wer kann das in einer laufenden Partie absehen. **31.Dxf6 Kxa3 32.Dxa6+ Kxb4** Scheinbar hat der schwarze König sich aus seinem Gefängnis befreit. Aber...



33.c3+! Kxc3 34.Da1+ Kd2 Die Alternative 34...Kb4 35.Db2+ Ka5 36.Da3+ Da4 37.Ta7+ verliert die Dame. **35.Db2+ Kd1** Weiß hat den gegnerischen König bis auf die

eigene Grundreihe gelockt. Aber wie kann er jetzt gewinnen?

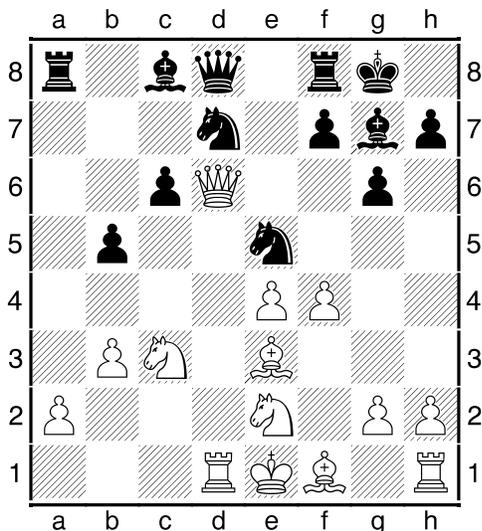


36.Lf1! Das gibt ihm den Rest. Wenn die schwarze Dame zieht, folgt Matt auf c2 oder e2. Aber einen letzten Pfeil hat Schwarz noch im Köcher. **36...Td2 37.Td7!** Das musste er unbedingt noch sehen. **37.Lxc4 Txb2+ 38.Kxb2 bxc4 39.Txf7 Ke2** wäre stattdessen remislich. Der Rest ist für einen Spieler wie Kasparow nur eine Fingerübung. **37...Txd7 38.Lxc4 bxc4 39.Dxh8 Td3 40.Da8 c3 41.Da4+ Ke1 42.f4 f5 43.Kc1 Td2 44.Da7 1-0**

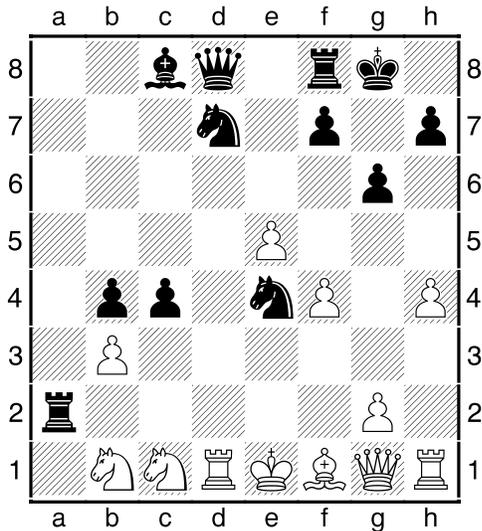
Die folgende Partie wurde zur besten des Jahres gewählt.

Karpov – Kasparow, Linares, 1993

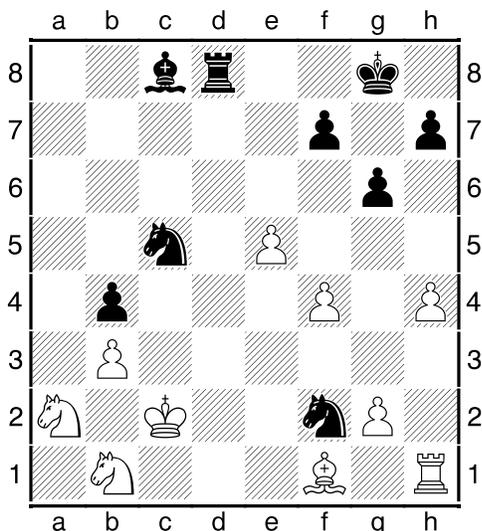
1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 Lg7 4.e4 d6 5.f3 Die Sämisch-Variante haben die beiden häufiger gegeneinander gespielt. **5...0-0 6.Le3 e5 7.Sge2 c6 8.Dd2 Sbd7 9.Td1 a6 10.dxe5** Dabei hat Karpov wohl eine Kleinigkeit übersehen. **10...Sxe5** Kasparow nimmt mit dem Springer, um aktives Spiel zu bekommen, obwohl er dabei voraussichtlich den Bauern d6 verlieren wird. **11.b3 b5 12.cxb5** Die Alternative **12.Dxd6 Dxd6 13.Txd6 bxc4** ist auch gut für Schwarz, der viel besser entwickelt ist. **12...axb5 13.Dxd6 Sfd7 14.f4** Scheinbar kann sich der Se5 nicht halten. Aber Kasparow hat weiter gerechnet.



14...b4! Das ist es wohl, was Karpov bei seinem 10. Zug entgangen war. **15.Sb1** Es geht auch nicht **15.Dxb4 c5** und die Dame hat keine Felder mehr. Auf **16.Lxc5 Sxc5 17.Txd8 Sed3+** gewinnt Schwarz die Dame mit Zinsen zurück. **15...Sg4 16.Ld4 Lxd4 17.Dxd4 Txa2 18.h3 c5 19.Dg1** Wenn stattdessen **19.Dd3 La6 20.Dxd7 Dh4+ 21.g3 Txe2+ 22.Lxe2 Dxc3+ 23.Kd2 Dxf4+** und Weiß verliert Haus und Hof. **19...Sgf6 20.e5 Se4 21.h4 c4 22.Sc1**



Alle weißen Figuren sind wieder auf der Grundreihe. Der arme Karpov musste hier viel leiden. Auch nicht besser ist **22.bxc4** wegen z. B. **22...Da5 23.De3 b3+ 24.Sec3 Sdc5 25.Le2 Tc2 26.Td5 Sxc3 27.Sxc3 b2 28.0-0 Dxc3** und Schwarz setzt sich durch. **22...c3** Hier gibt es schon mehrere Lösungen. So z. B. **22...Tb2 23.Dd4 c3 24.Dxe4 c2. 23.Sxa2 c2 24.Dd4** Etwas zäher wäre **24.Tc1**; Schwarz gewinnt aber trotzdem. Ich gebe als Beispielvariante **24...Sxe5! 25.Txc2 Lg4 26.Sd2 Sd3+ 27.Lxd3 Dxd3 28.Sxe4 Dxe4+ 29.Kd2 Dxf4+ 30.De3 Td8+ an. 24...cxd1D+ 25.Kxd1 Sdc5 26.Dxd8 Txd8+ 27.Kc2** Weiß hat sich mit Mühe und Not in ein verlorenes Endspiel gerettet. Die Alternative wäre jetzt **27.Ke1 Lg4 28.Le2 Lxe2 29.Kxe2 Sg3+** und Schluss. **27...Sf2**



An dieser Stelle gab Karpov auf ohne sich **28.Tg1 Lf5+ 29.Kb2 Sd1+ 30.Ka1 Sxb3#** zeigen zu lassen. **0-1**

Kasparow blieb auch nach dem Verlust seines Weltmeistertitels einer der absoluten Topspieler der Welt. Im Jahre 2005 trat er – für viele überraschend – vom Schach zurück und hat seitdem keine Turniere mehr gespielt. Stattdessen engagierte er sich politisch – als einer der Anführer der Opposition gegen den russischen Präsidenten Putin.